

DESIGN

Frauenzimmer: Anni Albers

von Valerie Zehethofer



Ihr Plan war eigentlich ein anderer gewesen: Die Malerei hatte es Anni Albers, 1899 im Berliner Stadtteil Charlottenburg geboren, angetan. Doch selbst am innovativen Staatlichen Bauhaus in Weimar, sie besuchte es ab 1922, wurden Frauen in eigenen Klassen unterrichtet. Das Töpfern, Buchbinden und Weben war ihnen an der Kunstschule zugedacht. Widerwillig entschied sich Albers für das Werken am Webstuhl, empfand es erst zu „weichlich“. Es sollte letztlich doch noch zu ihrer Leidenschaft und ihrem Medium werden.

Anni Albers gilt als Pionierin der Textilkunst, bis heute beziehen sich Gestalter rund um die Welt auf sie, schwärmen von ihrer Ästhetik. Leuchtend bunte, sachliche Geometrien prägen ihre Teppiche und Tapisseries, Raumtrenner und Dekorstoffe. Ihr klares Spiel mit Form und Farbe gilt als wegweisend für das Design der Moderne. Das Museum of Modern Art widmete ihr als erste Textilkünstlerin 1949 eine Einzelausstellung. Und doch ist die Geschichte der Anni Albers eine der Hürden und Hindernisse. Stets stand sie im Schatten ihres Ehemannes Josef Albers – die beiden lernten sich am Bauhaus kennen. Das Nazi-Regime zwang das jüdische Paar 1933 zur Emigration in die USA. Ihr Werk erfuhr Anerkennung und geriet dennoch in Vergessenheit. Albers teilt dieses Schicksal mit unzähligen Designerinnen, deren Schaffen hinter den Kulissen Großes bewirkte, während die Vorbühne ihren männlichen Kollegen vorbehalten blieb und vielfach nach wie vor ist. Dabei wäre die Designgeschichte ohne sie nicht halb so spannend. Auch das Jüdische Museum Berlin hat es sich mit der aktuellen Schau „Widerstände. Jüdische Designerinnen der Moderne“ (noch bis 24. 11.) zur Aufgabe gemacht, an diese stillen Heldinnen zu erinnern.

3^{Mal}
verflochten

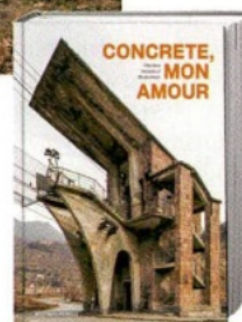


DRUNTER UND DRÜBER. Von links unten im Uhrzeigersinn: Sessel „Kim“ kommt mit einem Geflecht aus Seegrasschnur. Das Design stammt von Antonio Citterio für Flexform. Ein raffiniertes Netz aus Schnur stützt den Rücken im „Café Stool“ von Piero Lissoni für Living Divani. Mit dem Stuhl „Wabi“ und einer Sitzfläche aus Kordeln verbindet Rimadesio japanische und skandinavische Stilelemente.

Förmlichkeiten



HART, ABER HERZLICH. Die schroffen Betonriesen, die Fotograf Stefano Perego in seinem Bildband „Concrete, mon amour“ (Gestalten) versammelt, pendeln zwischen ikonischem Meisterwerk und vergessener Ruine. Immer aber sind seine brutalistischen Entdeckungen – wie hier ein Ministerium in Tiflis – Zeugnisse kühner Visionen moderner Architektur.



Fotos: Western Regional Archives; State Archives of North Carolina; Flexform; Living Divani; Rimadesio; Stefano Perego/Concrete Mon Amour/estalten 2025, beleestell.

S

Schaufenster
Die Presse

Neue Stelle

Das Büro der
Gegenwart als
gestalterischer
Zeitzeuge.

Frische Lust

Das NRW-Forum
zeigt eine
sexpositive
Ü18-Ausstellung.

Durchsichtig

Die schönsten Looks der neuen Modesaïson zu
Gast in der modernistischen Villa Rezek.